

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruck: Kerschmann Dresden.  
Fernsprecher - Sammelnummer: 25 241.  
Für die Nachgelagerten: 20 011.

Bezugs-Gebühr

vom 16. bis 30. April 1926 bei täglich zweimaliger Zustellung, bei 2000 ...  
Postbezugspreis für Monat April 3 Mark ohne Postzusatzgebühren.  
Einzelnnummer 10 Pfennig.

Anzeigen-Preise:

Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die erste Zeile 10 mm breite ...  
für 20 Zeilen 200 Pf., außerhalb 20 Pf., die 30 mm breite Reklameweise 150 Pf.,  
außerhalb 200 Pf. Offertensblätter 10 Pf. (Namen Aufträge gegen Vorzahlung)

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:

Druck u. Verlag von Kerschmann & Reichardt in Dresden.  
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Wachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdner Nachr.“ zulässig. Unentgeltlich Schreiftücher werden nicht versandt.

## Der deutsch-russische Neutralitätspakt.

### England fürchtet Verwicklungen. — Der Fragebogen Benesch's.

#### Das Arbeitsprogramm des Feme-Ausschusses des Reichstags. — Die Beratung des Fürstentkompromisses im Rechtsausschuß.

### Der „Temps“ formuliert die deutsch-russischen Verhandlungspunkte.

Paris, 21. April. „Temps“ läßt sich aus Berlin melden, daß sich die deutsch-russischen Verhandlungen in der Hauptsache auf folgende vier Punkte bezögen:

1. Jede der beiden Mächte wird für den Fall neutral bleiben, daß eine von ihnen eine dritte Macht angreift, z. B. die Sowjets Polen.
2. Wenn Deutschland in diesem Falle aufgefordert würde, Art. 16 in Anwendung zu bringen, wird es sich auf die Erleichterung berufen, die ihm von den Vertretern der Entente-mächte in dem Locarno-Brief vom 19. Oktober 1925 zugesichert worden ist.
3. Jede der beiden Mächte wird für den Fall neutral bleiben, daß eine von ihnen gegenstand eines nicht provozierten Angriffes einer dritten Macht sein würde, z. B. England gegen die Sowjets.
4. Deutschland und Rußland werden, um die in Rapallo geknüpften freundschaftlichen Bande zu entwickeln, künftig in gemeinsamem Einvernehmen die Anzelegenheiten behandeln, die ein gemeinsames Interesse böten.

### Die 5 Fragen des tschechischen Außenministers.

Paris, 21. April. Wie die „Information“ berichtet, enthält der Fragebogen, den Benesch an die Signatarmächte von Locarno über den bevorstehenden deutsch-russischen Vertrag gerichtet hat, folgende Fragen:

1. Ist der deutsche Minister des Auswärtigen verpflichtet, alle vertraulichen Verhandlungen Deutschlands mit anderen Mächten und mit dem Völkerbund, soweit sie das Interesse der beiden Länder betreffen, nach Moskau mitzuteilen?
2. Wenn im Falle eines Krieges mit Rußland dieses nicht der Angreifer ist, wird dann Deutschland über der Völkerbund darüber entscheiden, wer der Angreifer ist?
3. Was muß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes tun, wenn dieser den Vorkont Rußlands verlangt?
4. Ist die Klausel über die beengte Neutralität Deutschlands auf die an Deutschland durch den Brief der Alliierten vom Oktober 1925 eingeräumte Einschränkung dieses Artikels, die Deutschland von gewissen Verpflichtungen dieses Artikels befreit.
5. Wenn die Neutralität Deutschlands durch diese Zusatzerklärung bestimmt wird, welche Autorität wird dann jeweils die maßgebende Auslegung dieser Erklärung geben? (Z. U.)

Bei der deutschen Regierung ist das Benesch'sche Memorandum noch nicht eingetroffen. Es wird

aber nicht daran gezweifelt, daß es an die übrigen Mächte gerichtet worden ist. Ueber die Formulierung der Fragen ist hier noch nichts bekannt.

Das Vorgehen Benesch's muß, wie auch die Formulierung der Fragen lauten mag, eigentümlich erscheinen, angesichts der Tatsache, daß Deutschland von vornherein eine Anzahl Mächte von seiner Absicht, mit Rußland zu verhandeln, verständigt hat. Ueber den Pakt ist, wie schon gemeldet, zurzeit noch keine Einigung herbeigeführt worden. Unter solchen Umständen muß das Begehren nach einer Neutralität, die Deutschland zugunsten soll, zurückgewiesen werden. Die deutsche Regierung weiß schon selbst, wie sie den evtl. Vertrag mit Rußland mit dem Geiste von Locarno in Einklang zu setzen hat. Deutschland wird auch, wenn es in den Völkerbund eintritt, nicht darauf verzichten, derartige Verträge abzuschließen, wie dies ja auch die anderen Mächte tun. Die Verhandlungen mit Rußland gehen weiter.

Berlin, 21. April. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags ist für nächsten Montagvormittag einberufen worden zur Besprechung für die Verhandlungen mit Rußland.

### England und der deutsch-russische Vertrag.

London, 21. April. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bringt wieder eine lange Betrachtung über die Bedeutung des deutsch-russischen Abkommens. Er hebt zunächst die Gefahr künftiger Verwicklungen hervor, die aus diesem Vertrage entstehen könnten; trotzdem sei man in englischen politischen Kreisen zurzeit abgeneigt, deswegen auf Berlin einen Druck auszuüben. Erst wenn der Vertrag veröffentlicht worden sei, werde sich die Möglichkeit für diplomatische Anmerkungen ergeben, und zwar in der Zeit zwischen Unterschrift und Ratifikation.

England bestreite die moralische Stellung und den Einfluß, um seine Wünsche durchzusetzen. Es müsse aber dabei berücksichtigt werden, daß die deutsch-russischen Verhandlungen nicht nur auf Deutschlands Enttäuschung in Genf, sondern auch auf die Verträge, die zwischen Italien, Frankreich, Serbien und Rumänien abgeschlossen worden seien und ihre Spitze direkt gegen Deutschland richteten, zurückzuführen seien. Besonders sei der polnisch-rumänische Garantievertrag in diesem Zusammenhang von Bedeutung.

Zum Schluß behandelt der Korrespondent die Frage, ob der neue deutsch-russische Vertrag nach Artikel 8 der Völkerbundstatuten auch beim Völkerbund registriert werden müsse. Diese Registrierung sei in dem Falle, daß es sich um einen Vertrag zwischen Völkerbundmitgliedern handle, obligatorisch. Inwiefern sei es zweifelhaft, ob der Artikel auch rückwirkende Kraft habe. (Z. U.)

### Mussolinis Kolonialstreben.

Zum ersten italienischen Kolonialtag. (21. April.)

Heute, am 21. April, der als Gründungstag der Stadt Rom gilt, veranlaßte das Italien Mussolinis seinen ersten Kolonialtag. Er soll der Erziehung des gesamten Volkes zum kolonialen Gedanken dienen. Der Diktator verleiht nicht die Bedeutung eines einheitlich gerichteten Volkswillens, dessen auch er, — gerade er, bedarf. Es ist das Streben jeder durch Gewaltanwendung zur Herrschaft gelangten Diktatur, den Usurpationscharakter, — der bei Mussolini durch die beiderseitige Anerkennung des Königs und seitens des Königs gemildert wird, — abzutreiben und mehr und mehr den Willen des gesamten Volkes zum Fundamente ihres Seins zu machen. Hierzu bedarf es der Erziehung des Volkes im Sinne des Führers, bedarf es politischer Aktivität, neuer Zielsetzungen, bedarf es sichtbarer Führung und Führerbewahrung, bedarf es letzten Endes der politischen Erfolge. Aus diesen, der Diktatur anhaftenden — so paradox es klingen mag; demokratischen Tendenzen erklärt sich die demonstrative und lärmende Ankündigung neuer politischer Absichten, erklärt sich die theatralische Art, mit der Mussolini die Periode vermehrter italienischer Kolonialpolitik einleitete. Die Tripolisreise richtete die Augen Italiens auf koloniale Probleme. Nun heißt es, das bewundernde Staunen des Volkes in ein kolonialpolitisches, zielbewusstes Wollen der Nation umzumünzen, damit der Faschismus nicht zum Glasfisch wird. Ein Mittel hierzu soll der erste Kolonialtag sein.

Es wäre verfehlt, die innerpolitisch bedingte Art der Aufmachung dahin deuten zu wollen, daß die Fahrt nach Tripolis nur eine Geste darstelle zur Vermehrung der Popularität des Führers, daß kein ernstliches kolonialpolitisches Wollen des verantwortlichen Staatsmannes vorläge. Mussolini hat das Jahr 1926 als das napoleonische Jahr des Faschismus bezeichnet und betont, daß nach dem Siege im Inland der Kampf mit dem Auslande komme. Die Tatsache eines starken, bewußt geförderten Expansionsstrebens ist unverkennbar. Der Druck nach außen wächst, und da er keinen Ausganga findet — die Teilung der Welt ist erfolgt und alles Land in festen Händen —, wird er dort durchzuführen suchen, wo er den schwächsten Widerstand vermutet. Man kann die Anwendung zu kolonialen Problemen dahin ausdeuten, daß der Widerstand gegen eine kontinental-europäische Expansion ihm zu groß erschien; man kann aber auch die kontinental-europäische Politik Mussolinis zu einem erheblichen Teile unter dem einheitlichen Gesichtspunkt der Schaffung einer Rückendeckung für den Zweck vermehrter kolonialpolitischer Aktivität zu verstehen suchen und somit seine Annäherungsveruche an Frankreich, seine Verhandlungsbemühungen mit Jugoslawien, sein brüskes, auf Einschüchterung abzielendes Verhalten gegen Deutschland und Oesterreich als Ausdruck eines einheitlichen und planvollen Willens werten. Die koloniale Expansion wäre ihm hiernach das Wesentliche, und das Einsehen dieser Expansion würde beweisen, daß Mussolini nunmehr die Rückendeckung für hinreichend gesichert hält. So gesehen würde man das in den letzten Tagen erfolgte Ausscheiden der verhassten italienischen kolonialpolitischen Probleme: Tripolis und Tunis, Tanger, Abessinien und Somalia, deutsche Kolonialmandate — als ein Abstoßen der Front auf der Suche nach der Stelle des geringsten Widerstandes, das zugleich die schließlich zu wählende Vorrichtung verschleierte, auffassen können. Eine Abwägung der Kräfteverhältnisse und der Interessengemeinschaft wird am ehesten die Richtung zeigen, in der man diese Stelle zu suchen haben wird.

Mussolini hat anlässlich seiner als Auftakt zu einer neuen Periode italienischer Kolonialpolitik gedachten Tripolis-Reise die Mittelmeerfrage angeknüpft, indem er am afrikanischen Strande das Mittelmeer als „mare nostrum“, als das Meer bezeichnete, „das Roms Meer war und wieder Roms Meer wird“. Die Aufrollung dieses Problems ist an sich durchaus nicht die zwangsläufige Folge jeder kolonialpolitischen italienischen Betätigung. Andererseits ist die Mittelmeerfrage, oder präziser ausgedrückt: Die Frage nach der Vorherrschaft im Mittelmeer für Italien von grundlegender Bedeutung. Die Eigenart seiner geographischen Lage, die langgestreckten Küsten, an denen die wichtigsten Bahnhäfen entlang laufen und an deren einer in Schußweite von See aus die Hauptstadt liegt, bringt die schmale Halbinsel notwendigerweise in politische Abhängigkeit von der das Mittelmeer beherrschenden Macht. So liegt in dem Bunthe Italiens nach „Roms Meer“ zunächst ein defensives Moment, das Verlangen nach Sicherung des eigenen Landes, nach politischer Unabhängigkeit. Aber die einheitliche Natur des Meeres führt zwangsläufig dazu, dieses primär defensive auf wertende Streben zu dem offensiven Anspruch auf Verrückung des Meeres schließlich — bei dem Binnenmeercharakter des Mittelmeeres vorwiegend auf dieses beschränkt — auszugleichen. Der Besitz von Tripolis, von Rhodos, des Dodekanes unterkreuzt die Notwendigkeit dieser offensiven Tendenz. Bei dem Verluske zur „Wahrung“ der Mittelmeerfrage im Sinne einer italienischen maritimen Vorherrschaft würde aber Italien in stärksten Gegenlag zu England treten, das — ganz abgesehen von dem Werte, den eine politische Abhängigkeit Italiens für das Inselreich hat, — die Welt-Verbindung Gibraltar—Malta—Suez offen halten muß; in Gegenlag aber

## Das Fürstentkompromiß vor dem Rechtsausschuß.

### § 1 des Entwurfs angenommen.

Berlin, 21. April. Der Rechtsausschuß des Reichstags setzte die Ausdrache über das Fürstentkompromiß fort. Zu Beginn der Sitzung wurde festgestellt, daß in dem geistigen Verlebericht ein sinnenstellender Drucke hier unterlaufen ist. Der Vorsitzende, Abg. Dr. Kahl (D. Vp.), hat nicht zugelegt, daß sich über den sozialdemokratischen Vorstoß, die Richter des Sondergerichts durch den Reichstag wählen zu lassen, reden ließe, sondern gerade im Gegenteil, daß sich darüber überhaupt nicht reden ließe.

Abg. Dr. Bahnmann (D. Vp.) äußerte sich zur Reinerklärung über die Verfassungskänderung und sagte: Auch Art. 109 der Verfassung fände Anwendung; jedenfalls sei eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Es frage sich also, ob man das Gesetz mit den Sozialdemokraten oder mit den Deutschnationalen machen wolle. Die bisherige Entscheidung der Fraktion, insbesondere des § 1 (Zusammenfassung des Sondergerichts) heute noch der ersten Seite.

Der Redner wiederholt den früheren deutschnationalen Antrag, wonach ein Senat des Reichsgerichts mit zwei Parteimitgliedern als Sondergericht eingesetzt werden soll. Außerdem wurden zwei Ezentualanträge gestellt. Die Annahme von wenigstens einem dieser Anträge sei für die Deutschnationalen conditio sine qua non für ihre Zustimmung zu dem Gesetz.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) beantragte demgegenüber nochmals seinen Entianungsantrag und behauptete, daß die Richter sich bereits gegen eine Entianung gesichert hätten. Der Kronprinz in besonderem habe eine besonders schöne Villa am Lago Maggiore.

Abg. Neubauer (R.) verlangte restlose Entianung der Fürstenthäuser. — Abg. Wunderlich (D. Vp.) hielt gerade die Berufsrichter für geeignet, an Sondergerichten zu wirken, denn wer sollte geeigneter zur Rechtsprechung sein als der geschulte Berufsrichter? — Abg. von Nischhofen (Dem.) erklärte die deutschnationalen Anträge für unannehmbar. Das Sondergericht habe nicht allein richterliche Aufgaben zu erfüllen, sondern in sehr erheblichem Maße auch politische und wirtschaftliche. Abg. Dr. Beck (Z.) sagte, daß sich die sozialdemokratischen Anträge mit der Struktur des parlamen-

tarischen Systems und der Reichsverfassung nicht in Einklang bringen ließen. Die Reichsregierung beruhe doch auf dem Vertrauen des Reichstages. Warum solle da der Reichstag selbst das Vorschlagsrecht der Sonderrichter haben und nicht die vom Reichstag getragene Reichsregierung? Der sozialdemokratische Antrag stelle also ein unnötiges Mißtrauen dar.

Abg. Gamppe (N. Vp.) hielt es für das Beste, wenn ein Senat des Reichsgerichts zum Sondergericht bestellt würde. Die äußerst schwierigen Fragen, die das Sondergericht zu behandeln haben wird, könnten nur von den tüchtigsten und bewährtesten Richtern mit Erfolg behandelt werden. Die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse hätten doch zur Genüge erwiesen, daß sie unfähig zu einer geordneten Untersuchung seien und hätten dem vorurteillosen Beobachter mit Schandern erfüllt.

§ 1 des Kompromisses wurde unverändert angenommen. Dafür stimmten Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten und Wirtschaftliche Vereinigung, dagegen die Volksfischen und Kommunisten. Die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung. Ein Vertreter der bairischen Regierung war bei der Abstimmung im Ausschuss nicht anwesend.

§ 1 lautet:  
Für die vermögensrechtliche Auseinandersetzung und die sonstigen im § 2 bezeichneten Streitigkeiten zwischen einem deutschen Lande und den Mitgliedern des Fürstentums, das bis zur Staatsumwälzung des Jahres 1918 in dem Lande regiert hat, wird ein Sondergericht bestellt. Vorsitzender des Reichsbergerichtes ist der Präsident des Reichsgerichts. Sein Stellvertreter ist ein Senatspräsident beim Reichsgericht. Der Sitz des Gerichts ist Leipzig. Das Reichsbergericht entscheidet in der Besetzung von neun Mitgliedern. Den Vorsitz führt regelmäßig der Präsident des Reichsgerichts, nur im Falle seiner Behinderung sein Stellvertreter. Der Reichspräsident ernannt auf Vorschlag der Reichsregierung den Stellvertreter des Vorsitzenden, die acht weiteren Mitglieder und die normierenden Stellvertreter. Vier von den weiteren Mitgliedern und deren Stellvertreter müssen Mitglieder von arbeitslosen Gerichten oder Verwaltungsgerichten des Reiches oder der Länder sein. Die Mitglieder des Reichsbergerichtes sind unabhängig.

§ 2 des Kompromißentwurfs regelt die Zuständigkeit des Reichsbergerichtes. Die Abstimmung darüber wurde auf morgen verlag.

auch zu Frankreich, für das die Sicherung der Süd-Nord-Verbindung Marokko-Frankreich von lebenswichtiger Bedeutung ist. Trotz seiner herausfordernden klingenden Worte ist aber Mussolini doch viel zu sehr Realpolitiker, um sich eine feindliche englisch-französische Mittelweilfront zu schaffen. So wird ein ernstliches Aufschneiden der Frage der maritimen Vorherrschaft im Mittelmeer verlagert werden und die Expansionslust Italiens sich unabhängig hiervon zu betätigen suchen müssen. Die Worte über das „mare nostrum“ stellen eine Forderung für die fernere Zukunft dar, zugleich vielleicht ein warnendes Menetekel für England und Frankreich, um beide Staaten zu anderweitiger, ablenkender kolonialer Konzeptionserteilung zu antizipieren. Als irgendeine akut ernst zu nehmende Drohung sind sie nicht zu beurteilen.

Will sich der italienische Expansionsdrang im Mittelmeergebiet betätigen, so kann dies nur im Einverständnis mit England und ohne unmittelbare Herausforderung Frankreichs geschehen. Die nach Tunis ausgehenden Fährten sind französischerseits mit unmissverständlicher Deutlichkeit zurückgewiesen worden. Diese zu zwei Dritteln von Italienern besiedelte, Italien gegenüberliegende fruchtbare und wertvolle Kolonie ist ein durch die Verträge für Italienische Koloniale Expansion zu sein. Ihre Besitzergreifung durch Frankreich bedeutete außer einer bedrohlichen Stärkung der französischen strategischen Lage den nie völlig verheilenden Verlust einer nationalen Hoffnung. Hier aber war nicht der Punkt des schwächsten Widerstandes zu finden. Öffnungsvoller jedoch machte Besitzweiterung auf Kosten der Türkei erscheinen. In dem wenig glücklichen Tripolis-Feldzuge war die Eroberung von Rhodus der einzige Vorstoß gewesen. Diese Insel und die italienische Inselgruppe der Sporaden bieten die Möglichkeit einer Operationsbasis gegen die kleinasiatische Küste. Diese Operationsbasis findet nach Norden hin ihre Verlängerung durch die in griechischem Besitz befindlichen Inseln Samos - Icaria - Chios - Mithlene. Bedenkt man die - bisher fehlgeschlagenen - kleinasiatischen Expeditionen Griechenlands (Smurna mit Hinterland), berücksichtigt man, daß auch da ein Diktator den Wunsch hegte, seine Stellung durch mögliche Ergründung außenpolitischer Erfolge zu sichern, so wird man der griechisch-

italienischen Annäherung ernste Beachtung schenken müssen. Und dies um so mehr, als ein italienisch-griechischer Druck auf die Türkei im Interesse Englands liegt, das hierdurch einen raschen Erfolg im Mosul-Konflikt erhoffen mag. Hier scheint Mussolini einen Punkt geringen Widerstandes zu vermuten.

Deshalb braucht es weder notwendigerweise zu einem italienisch-griechisch-türkischen Kriege zu kommen, noch braucht die kleinasiatische Küste die Weggen zu sein, auf die Italien sein Herrschaftsgebiet ausdehnen will, obwohl Italienische Wünsche nach Kolonisationsgebieten in Kleinasien schon 1919 in Paris während der Friedenskonferenzen angemeldet worden sind und obwohl die Kohlengebiete im Hinterland von Adalia Rom locken mögen. Der Druck auf die Türkei kann trotzdem sehr wohl nur das Mittel zum eigentlichen Zweck sein. Besteht Italien hier England einen wesentlichen Dienst, so wird dieses zu anderweitigen Konzessionen bereit sein. Das Handelsobjekt scheint jedoch fehlzuschlagen: Abessinien. Im wesentlichen von britischem und italienischem Kolonialgute umschlossen, hat es sich bisher seine Selbständigkeit zu wahren verstanden und Italien bereitet die Abna eine nur schwer zu veranschauende Niederlage bereitet. Die englisch-italienischen Abmachungen über Abessinien scheinen jedoch Italien für eine Unterherrschaft Englands im Mosul-Konflikt zu enthalten. Eine Verdringung der italienischen Kolonialwünsche in dieser Richtung wäre für England weniger bedenklich, als ein ernsthaftes Streben Italiens nach der Vorherrschaft im Mittelmeer. Abessinien scheint vorläufig das eigentliche Ziel der italienischen kolonialen Expansion zu sein.

Die Aufrollung erneuter kolonialer Probleme verdient auch in Deutschland um so mehr Beachtung, als Italien vorzugsweise Verdringung bei einer Neuorganisation der Welt für die ehemaligen deutschen Kolonien begehrt. Die bisher angeordneten Lösungsmöglichkeiten: Teilung von Togo und Kamerun zwischen Italien und Deutschland vermögen nicht zu befriedigen. Erkennt man für Italien aus bevölkerungspolitischen Rücksichten die Notwendigkeit kolonialer Expansion an, so muß man dies auch in weit höherem Maße für Deutschland tun.

## Derftliches und Sächliches.

### Die Eingemeindung der Landesschule.

Die deutschnationalen Abgeordneten Frau Büllmann und Gündel haben im Landtage folgenden Antrag eingebracht:

Nach Freimeldungen besteht die Absicht, den Teil des Staatsforstreviers, auf dem die Landesschule erbaut wird, in das Stadtgebiet von Dresden einzugemeinden. Wir beantragen: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, die Genehmigung dieser Eingemeindung zu verweigern.

### Mitteilungen aus der Sitzung des Gesamtrates vom 20. April 1928.

Umlaufverlängerung für Dr. Ritz. Der Rat genehmigt die Verlängerung des Urlaubs für Reichsminister Dr. Ritz auf seinem Amte als 2. Bürgermeister bis Ende August des Jahres.

Den Stadtverordneten werden u. a. folgende Bemerkungen vorgeschlagen: 970000 Mark zur Befestigung der von den Autobuslinien benutzten Schotterstraßen, die aus der Anleihe zu entnehmen und zu deren Verzinsung und Tilgung jährlich 600000 Mark im Haushaltsplan für Straßenbau einzustellen sind. Die Straßenbahn wird zur Verzinsung und Tilgung jährlich 1200000 Mark betragen; 1019380 Mark im Haushaltsplan 1928 der Krankenanstalten für außerordentliche Bauarbeiten und sonstige einmalige sachliche Ausgaben vorgesehene Mittel, deren Veranschlagung vor Verabschiedung des Haushaltsplanes genehmigt wird;

430000 Mark zur Beschaffung von Badewäsche für das neue Georg-Arnold-Bad.

Die Verordnung des Reichsfinanzministers über die Gewährung des vollen Wohnungszuschusses auf die Beamten und übrigen Gehalts-, Parteigeld- und Ruhegehaltsempfänger anzuwenden.

### Die Tagung der Inneren Mission.

Weitere Veranstaltungen am Dienstag. Am Nachmittage fand in der Frauenkirche die im Rahmen der Vereinstagung vorstehende kirchliche Jahresfeier statt. Ueber einer großen Gemeinde Andächtiger hallte die gewaltige Kuppel wider von den Volljüngern, die den Gottesdienst einleiteten. Gemeinamer Gesang, Liturgie und Schriftverlesung durch Pfarrer v. Kirchbach leiteten über zum allgemeinen Glaubensbekenntnis, auf das nach abermalmaligem Gesänge die

#### Festpredigt

folgte, gehalten von dem Rektor des Dresdner Diakonienhauses, Pfarrer Rausl. Jeder Gottesdienst, führte der Hausprediger aus, ist ein neues Bekenntnis und eine innere Beseelung, gipfelnd in dem Bewußtsein, daß wir aus uns selbst nichts, alles aber vermögen aus dem Herrn. Groß ist der Dienst, zu dem die Inneren Mission berufen ist im Glauben an den Auferstandenen, wie ihn die Kirche lehrt. Innerer Mission und Kirche gehören zusammen, wie im Sinne des Apostels zusammengehören Wort und Werk. Humanitäre und soziale Wohlfahrtspflege ist nicht innere Mission. Erst wenn das Wort der Liebe aus dem Werke der Liebe kommt, dann entsteht das verbindende Geheimnis der Kraft der Volksmission.

Seit der Revolution sind der Inneren Mission neue Aufgaben größten Ausmaßes erwachsen. Längst hat der Staat erkannt, daß nur durch die Mitarbeit der Inneren Mission der grenzenlosen Not gesteuert werden kann. Das Missionswerk darf aber nicht erstarren, es muß zum Ausdrucksbilde des Wortes werden, des Wortes, das die Welt nicht mehr hören will. Alles im Namen des Herrn - das ist die Losung aller Missionswerke. Berufsbewußtsein, nicht Genuß und Mißgunst der Menschen, das ist sein Geleit und seine Verantwortung. Vorn des Volksmissionars ist, daß er dienen darf und Menschen retten und Liebe verbreiten für den, der die ewige Liebe ist. - Gebet, Gesang und Segen des Geistlichen beschließen die wechsellöbige Andachtsstunde.

Die Stadtvorordneten beraten in der Sitzung am Donnerstag u. a. über folgende Punkte: Ankauf des vom Opticienmuseum herausgegebenen Tafelwerks, Literatur- und Sammlungen über Leibesübungen nebst Erläuterungen von Dr. med. Dagen für 91 Volksschulen und 18 Berufsschulen; ferner über die Bereitstellung von Mitteln für Erweiterungsbauten der Wasserwerke aus den Mitteln der Auslandsanleihe. Ferner liegen zwei sozialdemokratische Anträge vor, die nächsten öffentlichen Wahlen getrennt nach Geschlechtern vorzunehmen zu lassen und umgebend einen dritten Baukontrollleur aus Arbeiterkreisen anzustellen.

Die Frist zur Einlösung der Opern-Anrechungskarten für den fünften Teil der tausenden Spielzeit an der Anrechungskasse des Opernhauses läuft morgen Donnerstag nachmittags 4 Uhr ab.

Donnerstag, 25. April, nicht „Fra Diavolo“, sondern (außer Anrecht): Verdis „Otello“.

Schauspielhaus. Freitag, 23. April (Anrechungskarte B): Wiederholung des Schauspiel „Swimal Oliver“ von Georg Kaiser. Spielführung Georg Kiebau, Anfang 8 Uhr.

Das einzige Schauspiel Valucca mit ihren neun neuen Tönen nächsten Freitag, den 23. April, im Albert-Theater beginnt um 8 Uhr. Karten bei Wies.

Wieder eine Dresdner Sommeroper. Direktor Köstke beabsichtigt, in diesem Sommer abermals im Alberttheater Oper zu spielen, vorausgesetzt, daß ihm entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Am Interesse der guten Sache wäre das immerhin zu wünschen.

Eduard Wrike acht nicht nach Elberfeld und Darmen. Generalmusikdirektor Eduard Wrike, der sich um den Posten eines Generalmusikdirektors der Städte Elberfeld und Darmen beworben hatte und auch zur engeren Wahl gekreuzt worden war, hat seine Bewerbung dieser Tage zurückgezogen.

Kleine Anknackrichten. Im Lentewitz bei Dresden, wo er zuletzt dauernd gewohnt hat, verstarb der Bildhauer Carl Robert Rudolf 80 J. im Alter von 74 Jahren.

Englische Übung eines deutschen Gelehrten. Der aus Grimma gebürtige, jetzt im Ruhestand lebende Professor der Philosophie an der Universität Göttingen, Geheimrat Dr. phil., Dr. med. h. c. und Dr. philol. natur. h. c. Georg Elias Müller, ist jüngst von der British Psychological Society zu London zum Ehrenmitglied ernannt worden - ein ehrenvolles Zeichen der Würdigung deutscher Gelehrtenarbeit im früheren feindlichen Ausland.

Wasserspielfest der Berliner Staatsoper. Am Paufe des Jahres wird die Berliner Staatsoper, die durch die Ueberfiedelung während des Umbaus zu Kroll sowohl im Ensemble als auch im Orchester bedeutend verhärtet ist, mit einem Teil des Ensembles auf Wasserteilen gehen. Verhandlungen schweben mit Holland und den skandinavischen Ländern.

Opernsänger Willi Wuerst. Der bekannte Seldensbarion der Hamburger Oper, Willi Wuerst, ist mit dem Auto tödlich verunglückt. Der Unfall ereignete sich bei Badel. Der Kraftwagen, in dem sich Wuerst bei der Heimfahrt befand, wurde beim Anprall gegen einen Mast der elektrischen Lichtleitung völlig zertrümmert. Der Künstler konnte nur mit Mühe aus seiner Lage befreit werden und starb nach zehn Minuten. Neben Lattmann und Broderick ist das binnen

## Auch die Tscheta als Feme-Organisation.

### Der Feme-Untersuchungsausschuß des Reichstags.

#### Das Arbeitsprogramm.

Berlin, 21. April. Im Feme-Untersuchungsausschuß des Reichstages legte heute der Vorsitzende ein Arbeitsprogramm vor, wonach im Sinne der vom Plenum überwiesenen Aufgaben als Feme-Untersuchungsausschuß angesehen werden sollen: Anschläge auf Menschenleben auf Grund des Spruches einer Organisation oder der Verabredung einzelner ihrer Mitglieder wegen eines von ihnen als verächtlich angesehenen Verhaltens sowohl gegen Mitglieder und ehemalige Mitglieder, als auch gegen Angehörige. Als Feme-Organisationen sollen angesehen werden: Organisationen, die Gruppen bilden oder bilden, denen die Durchführung von Feme-Unternehmungen obliegt. Am übrigen sollen strafbare Handlungen nur berücksichtigt werden, soweit sie zur Verletzung der Anschläge oder zur Charakterisierung der Organisationen von Bedeutung sind. Unter diesem Gesichtspunkte sollen nach dem bisher geprüften Material als Feme-Organisationen in Betracht kommen: 1. Die S. A. Schwarz-Weiß-Reichswehr; 2. Die Organisation Volkshilfe; 3. Die Arbeitsgemeinschaft Wagner-Dröschlau; 4. Die Einwohnerwehr Wauer (Ortsgruppe München); 5. Der Blücherbund (München); 6. Die D. O. (Organisation Consul); 7. Der Schwabener.

Als Feme-Organisationen kommen in Betracht: 1. Die acht Fälle Wagner, Panier, Großschäfer, Wilmis, Sand, Brand, Dola, Bener; zu 2: die Fälle Radow, Hötcher; zu 3: der Fall Hermann; zu 4: die Fälle Dohner, Sandmeyer, Hartmann; zu 5: der Fall Bauer; zu 6: die Fälle Graberger und Rathenau; zu 7: liegt kein besonderer Fall vor. Ungewiss hinsichtlich ihrer Angehörigkeit sind die Fälle Wares und Tammer. Mit Rücksicht darauf, daß zu den wichtigsten Feme-Organisationen der Schwarz-Weiß-Reichswehr das Aktienmaterial noch sehr unvollständig ist, soll deren Behandlung bis zum Einlangen und der Durchbearbeitung der Aktien zurückgestellt werden. Dasselbe gilt für die Fälle, die die Organisation Korbach betreffen.

Bezüglich der Arbeitsweise des Ausschusses soll folgendermaßen verfahren werden: Die Berichterstatter geben zu den einzelnen Fällen einen zusammenfassenden Bericht mit einem Vorbericht, über welche Fragen Beweis erhoben werden soll und welche Personen als Zeugen oder Sachverständige gehört werden sollen. Dementsprechend beschließt der Ausschuss dann über Art und Umfang der Beweiserhebung und führt diese durch. Um mit der Untersuchung sofort beginnen zu können, soll zunächst folgende Reihenfolge für die Einzeluntersuchungen eingehalten werden: 1. der Fall

Wauer; 2. der Fall der Einwohnerwehr München; 3. die Fälle der Organisation Consul und 4. der Fall Hermann. Sobald die Akten zu den Fällen der Schwarz-Weiß-Reichswehr vorliegen, werden diese Fälle vorweg behandelt.

Abg. Landberger (Soz.) wandte sich gegen eine Einengung des Begriffs Feme, sowie des Arbeitsbereiches des Ausschusses. Abg. Baeker (D.) warnte vor einer Erweiterung der Arbeit des Ausschusses, sonst bestehe die Gefahr, daß der Ausschuss im Herbst noch immer nicht mehr mitmachen könnten. Es liege im Interesse der Sache, daß möglichst dieselben Mitglieder im Ausschuss blieben. Abg. Scheidemann (Soz.) sagte, bei den Attentaten auf Erzberger, Rathenau und ihn selbst habe es sich um Feme-Organisationen gehandelt.

Abg. Trochmann (D.) wünschte, man solle sich auf die Organisationen beschränken, die wirklich eine Gefahr darstellen. Das sei bei der Einwohnerwehr Bayerns nicht der Fall. Er beantrage, diese zu streichen. Abg. Schneller (Komm.) beantragte zu den Feme-Organisationen hinter Schwabener noch hinzuzufügen „Poland und Wittinghagen“. Abg. Levi (Soz.) wandte sich gegen den Antrag Trochmann. Vom Oberland komme der Blücherbund ab, dem eine Feme-Organisation nachgewiesen sei. Ferner sei Oberland in Oberösterreich beteiligt gewesen - Minderheitsbericht Abg. Dr. Schaeffer bemerkte über die Vorgänge in Oberösterreich seien keine Akten vorhanden. Ueberdies würden etwaige Straftaten aus der damaligen Zeit in Oberösterreich auch nach Ansicht des Reichskommissars nicht unter die Gerichtsbarkeit des Reiches fallen. Abg. Mittelmann (Bay. Sp.) beantragt die Einbeziehung der

#### Tscheta und Tschekamorde

in die Untersuchung. Abg. Schneller (K.) widersprach dem. Abg. Dr. Levi (Soz.) meinte, politisch sei der Antrag Mittelmann nur geeignet, die Aufgaben des Ausschusses zu verwickeln. Daher könne er ihm nicht zustimmen. Abg. Baeker (D.) wies darauf hin, daß man sich erst gegen eine Verengung der Aufgaben des Ausschusses gewandt habe, während man sich jetzt von derselben Seite gegen eine Erweiterung sträubt. Die Tscheta solle unbedingt unter die vorher angenommenen Zweckbestimmung.

Die Mehrheit des Ausschusses stimmte der Einbeziehung der Tscheta zu, dagegen stimmten die Sozialdemokraten und Kommunisten.

Am übrigen wurde das Arbeitsprogramm des Vorsitzenden genehmigt. Bezüglich der Einwohnerwehr in Wauer wurde beschlossen, die Untersuchung nur auf die Landesleitung zu erstrecken.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 28. April.

## Aus Oper und Konzertsaal.

Eine „Duplizität der Ereignisse“ letzte gestern den Gedanken nahe, das Interesse zwischen Opernhaus und Gewerkehaus zu teilen. Dort gastierte Grete Stückgold als Aida, hier gab es ein Orchesterkonzert mit Solistenkern und einem neuen Kapellmeister. Bei entsprechender Einteilung war es möglich, von beiden außergewöhnlichen Eindrücken das Wesentliche mitzunehmen.

Grete Stückgold's Aida hörten wir im ersten Akt und dann vom Nilakt an bis zum Schluß. Das sind die entscheidenden Szenen der Rolle. Der italienische Stil hat diesmal besonders Gelegenheit, die Schönheit der Stimme und die Vollendung der Gesangsart zu bewundern. Vor allem zeigte die Präzision den echten italienischen Stimmton, der die Kantilene selbst an den gefährlichsten Stellen, wie z. B. beim berühmten Anstieg zum hohen C in der Arie, in ungebrochener Linie zu führen vermag. Dazu die leichte, freie, mühelose Höhe, die ebenmäßige Ausgeglichenheit der Voten überhaupt. Auch konnte sich alles, was in der Stimme an farbiger Wärme liegt, sehr glücklich entfalten. Die ganze Auffassung war daraufhin angelegt: Grete Stückgold betonte am Aida-Charakter das Leidende, Unterdrückte, und stellte darum von Anfang an das Gesangliche auf sehr hohen Ton ein. Nur der Nilakt erhielt an einzelnen Stellen eine Wendung ins Temperamentvolle. Im übrigen zeigt sich gerade hier, wie überlegt Grete Stückgold auch darstellerisch gestaltet. Wenn sie im Sinne väterlichen Mannes die kriegerische Frage an Radames tut, so geschieht das mit einer inneren Verbundenheit, die unendlich viel psychologischer ist, als die inaktive lästige Diktatorin. Grete Stückgold hat auf dieser Stelle gemacht wird. Grete Stückgold hatte jedenfalls auch an diesem zweiten Abend einen herzlichen und lauten Publikumsbeifall, an dem von der heimlichen Besetzung Siriel, Helene Jung und S. A. n. n. hervorstechend beteiligt waren. Man würde sich freuen, die namhafte Künstlerin gelegentlich wieder als Gast in Dresden begrüßen zu können.

Im Gewerkehaus erfreute sich inzwischen ein voller Saal besten Publikums an dem Orchesterkonzert, das die hiesige Orchestergruppe des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen mit Maria Seinemeyer, Friedrich Laschke und der Philharmonie unter dem Dirigenten Friederich Weikmann gab. Wenn erzählt wird, daß die beiden Solisten mit Gesängen aus dem „Holländer“ inebeln herbeiwirkten, daß außerdem Plätsche noch deshalb ungemindert gefeiert wurde, weil er für den erkrankten Tino Pattiera mit nicht genug zu rühmender Uneigennützigkeit

eingesprungen war, so wird das jedermann ganz selbstverständlich finden. Wir selbst hörten an zwei Gesängen von Verdi, dem schönen Hektorquartett und der letzten Leonoren-Arie aus „Forza del destino“, wie ausgezeichnet in Stimmung und bei Stimme die beiden erlesenen Künstler waren. Es war ein ganz besonderer Genuß, diese eble Musik des italienischen Meisters mit so wunderbarer Erinnerung einmal nicht in Bühnenform, sondern sozusagen aus nächster Nähe auf sich wirken zu lassen. Wenn neben solchen Solistenkernen ein neuer Kapellmeister überhaupt bemerkt wird, will das schon etwas heißen. Friederich Weikmann ist aber nicht nur bemerkt, sondern bewundert worden. Man empfindet ihn applauslos mit abwartender Ruhe. Aber schon nach der feurig und schmissig hingeleiteten „Rienzi“-Ouvertüre brach ein Beifall los, der deutlich zeigte, daß man ein Talent entdeckt hat. Und dieser Eindruck schloß sich im weiteren Verlauf des Abends immer mehr, namentlich nach der großartig mit höchst lebendigen Gegenständen aufgearbeiteten Leonoren-Ouvertüre. Weikmann erinnert in seinem Dirigieren und in seinen dirigierten Bewegungen tut er in jugendlichem Uebermut vielleicht manchmal des Guten zu viel. Aber, was die Hauptsache ist: es kommt etwas heraus dabei! Mit mütterlicher Deutlichkeit wird jeweils das thematische Wesige klargelegt, rhythmische Akzente treten überall lebend auf, in scharfen Gegenübern prägt sich die Dynamik aus. Die schönen Pianissimo-Wirkungen fallen besonders auf. Die Begleitung der Gesangsstimmen zeigte auch die nebotene Schmiegsamkeit und Anpassung an die Singstimme: Kurz, dieser junge Musiker ist zweifellos eine sehr starke Dirigentenbegabung, von der bei weiterer Entwicklung noch viel zu erwarten ist. Man versteht es, daß ihn Schilling der Berliner Staatsoper zu sichern suchte und daß er jetzt in Berlin als Kapellmeister der Parlophon-Gesellschaft bereits auf einem anspruchsvollen Posten ist. Trotzdem möchten wir meinen: er gehört ins Theater und nicht an den Aufnahmeapparat. Die Vermittlung der Bekanntheit dieses Talentes vor somit ein nicht unwürdiges Seitenstück zu den glänzenden Solistenbeispielen des schönen Konzertabends, an den alle Teilnehmer gewiß gern zurückdenken werden. Dr. Eugen Schmitz.

## Kunst und Wissenschaft.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus. Freitag, 20. April für die Freitag-Marschsinhaber der Nelke A vom 18. April: „Miguelletto“ von Verdi (nicht, wie ursprünglich angekündigt, „Tosca“), Anfang 8 Uhr.



Das erlösende Wort.

Roman von Emma Hausdöfer-Mert. Copyright 1924 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.) (4. Fortsetzung.)

Sie vertraute der Freundin an, daß sie sich heimlich fortgeschoben habe, sagte, wie traurig sie ihr Leben finde, wie die Strenge des Vaters sie böse und rebellisch machte. Aber dann kam Woll, und er war so strahlend von Lebenslust und Erwartungsfreude, auf seinem braunen, scharfen, jungen Gesicht lag solcher Glanz, aus seiner Stimme klang solches Jauchzen, daß sie völlig ihr eigenes Leid vergaß, als würde sie emporgetragen auf einen hohen, freien Gipfel in reine Bergluft, wo das Herz freier schlägt und in sonniger Höhe die Schatten der Ziele schwinden.

„Ich habe es dem Prinzen gleich offen gesagt,“ erzählte er mit lachenden Augen, „daß er von mir kein bössches Schranzenium verlangen darf, daß ich mich zu diplomatischer Bläute nicht eigne. Aber ich glaube, er ist selber froh, vom Partett loszukommen und einmal frei von der Leber weg zu reden. So kann ich es schon wagen. Sie werden ja verstehen, daß ich mir die Reize in die Welt anders vorgestellt hatte. Unabhängig, als Forscher, als Entdecker, der sich auch Gefahren aussetzen, der sein Leben in die Schwänze schlagen kann, wenn es notwendig ist, wollte ich losziehen. Nun wird uns nichts sehr Wahnsinniges befallen sein. Nun kommen wir halt auf schon öfter betretene Wege. Aber vielleicht kann man einmal eine Erreicherung unternehmen, wenn man erst draußen ist. Man muß eben dem Glück Konzeptionen machen, da es schon nicht so geht, wie ich wollte. Mein Vater wäre ja nie mit dem Wammon herausgerückt, und als Zukunftsrechner und Drogenkünstler mich zumischen — das hätte mich auch nicht gereizt!“ Wie sein übermütiges Lachen ihre Lebenslust weckte, wie glühend von Interesse sie sich neben ihm über die Karte beugte, auf der er ihr die Route zeigte, die sie nehmen wollten.

„Nun, was vermag die Zeit,“ Wang erschrocken sah sie, daß sie in ihrem Zug eilen mußte. „Du solltest Vaura begleiten, Woll!“ sagte Frau Baumann beherzt. „Es ist so dunkel in den Straßen.“ Ihm wäre es natürlich nicht eingefallen, daß es einer jungen Dame peinlich sein könnte, allein zu gehen. Aber er stand sofort auf. „Frei, frei, frei, warum nicht?“

„Es ist so dunkel, Woll, daß die Lampen kaum die Dämmerung durchbrechen.“ Vaura tat es so leid, daß sie so rasch dahingelaufen war. Sie gern wäre sie langsam an seiner Seite in dem Grau dahingedumelt — zum letzten Mal.

„Woll, Vaura, Sie sind auch kein so zahmes Hausbrot, das nur froh ist, wenn es einen warmen Hühnerstall und gutes Futter hat,“ sagte er. „Meine Kameraden, meine Verwandten, die verstehen es einfach nicht, warum ich mich nicht in Frankfurt in dem Wohlleben einbäumen will, nicht, wie die Eltern es möchten, eine reiche Frau heiraten, mir eine schöne Wohnung und einen guten Weinkeller einrichten und als braver, teurer Ehemann das Glück nur in klingenden Zahlen sehen. Sie wissen auch, wie man sich langsam in diesem fatten Leben.“

Sie schaute ihm in die Augen. „Und sich trauf selbst nach Freiheit,“ sagte sie.

„Ja, nicht wahr?“ Er nickte, erregt über ihre Zustimmung, ohne in seinen vorwärtsstürmenden Gedanken Raum zu haben für mitleidige Anteilnahme an ihrem Mädchenlos, ohne auf den Schmerz zu hören, der aus ihrer Stimme klang.

„Was soll ich draußen in der Welt von Ihnen aräuen?“ fragte er, als sie dann am Bahnhof Abschied nahmen.

„Das Meer, die Wüste, den Himalaja, den Indusdijama — alles, was Ihnen arök und schön und gewaltig erscheint, was Ihnen die Seele bewegt,“ erwiderte sie begeistert und lächelte, wie ihr die Augen nah wurden.

„Und wie nun ihre Hand in der seinen lag und er sie ihr drückte wie einem guten Kameraden, da überkam sie mit einem-

mal eine freudige Überrascht: Unsere Wege werden sich noch einmal begegnen!

Sie war so eingekauft von diesem Glauben, der sie wie heimliches Glück durchhüllte, so bewegt von diesem Lebenswohl, daß sie kaum wußte, wie sie nach Brudorf gekommen war, nicht einen Augenblick mehr daran dachte, daß sie sich diesen freien Nachmittag erkauft hatte.

Und als der Zug hielt, sah sie erst überrascht draußen den Wagen, den sie natürlich nicht bestellt hatte, und dann zu ihrem Schrecken auf dem leeren, kleinen Perron ihren Vater, der sich eben von ein paar Herren verabschiedete.

Es gab kein Entrinnen. Sie mußte in dem hellen Licht, das von der Lokomotive auf den Platz fiel, auf ihn aufschreiten. Nun klopfte ihr doch das Herz.

„Du hast wohl geglaubt, ich würde erst später zurückkehren?“ sagte er spöttisch, aber mit so ruhiger Miene, daß auch ein scharfer Beobachter keine Mißstimmung bemerkt hätte. Vaura verstand, was seine Worte bedeuteten. Er ließ sie höflich zuerst in den Wagen steigen, bot ihr den Platz vor dem Schrank, grüßte würdevoll den Stationsvorstand, und dann führte sie schweigend dahin auf der Landstraße mit den weißschneidigen Pappeln.

„Komm' in mein Zimmer!“ Das war das erste Wort, das er nach diesem drückenden Beisammensein an sie richtete, als sie aussteigen waren. „Du weißt, daß ich dir verboten hatte, allein in die Stadt zu fahren, daß die Stunden abgelaufen waren. Du hast also wieder Anne-Marie besucht?“ Sie hatte sich während der Dürre eine Ansrede ausgedacht, mit der sie sich vor ihrer Mutter entschuldigen wollte: Die Gesangslehrerin habe telephoniert, sie möchte dieses Mal kommen wegen eines Duetts, das sie mit einer Sopranistin einstudiert hatte.

Aber als sie nun, wie eine Angeklagte vor dem Richter, vor dem Vater stand, schien ihr jede Ausflucht verächtlich. Sie wollte nicht lügen. „Ja, ich war bei der Anne-Marie!“ sagte sie. „Und dann mit einer heißen Empörung: „Ich will mir nicht alles verbieten lassen, was mir Freude macht! Ich sehe nicht ein, warum ich nicht wie tausend andere junge Mädchen allein auf der Straße gehen soll. Ich habe doch auch meinen freien Willen!“ rief sie.

Sie sah, wie der Vater unwillig die Brauen zusammenzog, und dann beugte sie einem Blick, der sie erschreckte. Nicht aus Furcht, mehr aus einem gewissen Grauen, daß zwischen ihr und dem Mann, dem sie das Leben verdankte, solche bittere Feindschaft emporgewachsen war.

„Die moderne Freiheit, die ich Sittenlosigkeit nenne,“ kammert mich nicht,“ sagte er dann kalt. „Hier herrscht mein Wille, dem du dich zu fügen hast. Ich will dich heute nicht mehr sehen. Du hast auf deinem Zimmer zu bleiben, bis ich dir gestalte, es zu verlassen.“

„Gern!“ Fast unwillkürlich entschlüpfte ihr das Wort, weil sie diese Strafe wirklich als eine Wohltat begrüßte. Heute allein sein zu dürfen mit ihren Gedanken; es war ja wunderbar.

„Ach, sie war so weich gestimmt, und ein leiser Hauch von Güte hätte heute ihr erregtes Gemüt ergriffen, sie bereit gefunden zu einem bittenden: „Verzeih' mir, Vater!“ Aber seine granitene Härte weckte nur ihren Trost.

Auch am nächsten Tage blieb sie in ihrem Arrest, mußte, sang, und der klaren Stimme, die durch das Haus jubelte, merkte man nichts an von Reue und Zerknirschung.

Harra steckte einmal den Kopf zur Tür herein. „Auf dich paßt ja das italienische Verklein: So wie's das Vöglein macht — Das in dem Käfig lebt — Wenn's nicht aus Liebe singt — So singt's aus Jörn!“

„Ich habe gar keinen Jörn,“ lachte Laura. „Bin seelenvergnügt, daß ich nicht zu den Nahlzeiten hinunter muß.“

„Versäumt auch wahrlich nichts, Mama schwermütig, Papa übellaunig. Ich möchte doch auch so gern einmal in die Stadt,

die Kameraden aussuchen. Wird nicht gestattet von dem so strengen Herrn Papa.“

„Deine eigene Schuld, Harra. Warum bist du nicht auf dem Gymnasium geblieben, hast dich mit der Berechtigung zum Freiwilligen beugigt? Du könntest ja immer noch in der Stadt wohnen.“

„Na, weißt du, die Schulbank drücken und lecht schulten zum Abitur. Ich danke! Da ist mir der gute Mherle, der Schmeißer, doch lieber. Und in der Fabrik, na, wenn man sich da befehlen läßt, dann ist man eben doch der junge Herr und fühlt sich. In der Schule haben die Professoren gar keine so sonders Hochachtung für mich gehabt.“ Nachd er wieder ab.

Hilde kam auffallend oft die Schwester besuchen, was Laura einigermassen überraschte, bis sie bemerkte, was die kleine Ditz verführte. Von ihrem Zimmer aus konnte man hinüber schauen zu der Wohnung und dem Bureau des jungen Ingenieurs, und wenn Hilde am Fenster erschien, dann trat der junge Mann drüber sofort vor die Tür und blinnte herauf.

„Ach, geh! Der arme Kerl! Da friert er nun wieder ohne Heberzieher!“ sagte Laura. „Was soll dieses Kotettieren mit ihm? Bläst du dem Jüngling um jeden Preis den Kopf wezdrehen?“

„Daß ihm doch den Spaß! Der muß sich doch in Brudorf auch entsechlich langweilen.“

„Weißt du denn, ob es ihm nur ein Spaß ist? Der sieht aus wie ein grüner Tor, der sich am Ende ernstlich verliebt!“

„Nun ja, was schadet das? Das wäre doch ganz nett!“

Hilde, du denkst doch nicht daran, Du und der blutjunge Elektrotechniker, der in der Fabrik seine Anstellung hat.“

Die Siebzehnjährige lachte mutwillig. „Was für eine Idee. Ich verlöre mich doch nicht in ihn. Ich will nur gefallen. Ihm und vielen, vielen anderen auch. Das ist lustig. Oh, ich möchte nicht so leicht heiraten. Nein, frei sein und die Männer toll machen.“

„Kindskopf. Als ob die Liebe immer so spasshaft wäre, Geseht, der junge Mann wäre rasend eiferfüchtig, zum Beispiel auf seinen Freund, den Grafen.“

„Welt, der nette Graf Kurt hat mir doch auch ganz liebhaft den Hof gemacht,“ lachte Hilde auf. „Er hat versprochen, daß er im Carneval ein großes Ballett auf dem Schloß geben will. Glaubst du, daß Papa uns einläßt?“

„Aber natürlich. In dem Grafen, auf ein Schloß,“ sagte Laura spöttisch. „Wir sind doch solche Snobs.“

„Wenn bis dahin etwas los wäre,“ seufzte Hilde, die manchmal vom Fenster aus einen Blick auf die unten auf und ab wandelnde Gestalt warf. „Ach, ich sehe es schon kommen. Aus lauter Langeweile nimmt man schließlich den ersten besten Mann, nur damit man heraus darf aus diesem graßlichen Brudorf. Weißt du, das Geheißteste wäre vielleicht, einen Alten zu heiraten, der viel Geld hat. Eine reiche Witwe zu sein, das denke ich mir herrlich. Dann wäre man unabhängig und könnte sich amüsieren, wie man will.“

„Gut, daß niemand deine frivolsten Reden hört, Hilde,“ sagte Laura. „Man möchte erschrecken über die kleine Bestie.“

Als die Schwester fort war, grübelte Laura eine Weile über deren Worten nach. Gewiß, Hilde schwang oft gedankenloses Zeug, und man durfte ihre leichtfertigen Worte nicht auf die Waagschale legen. Aber sie war im Grunde von einer lebherrlichen Räte und einer maßlosen Gefallsucht. Was half es, daß der Vater sie so streng behütete und bewachte? Ihre Wünsche konnte er doch nicht einfangen, und sie wucherten wie Unkraut in dieser Abgeschiedenheit, in diesem mühsigen Dintäumen des reichen Mädchens, das nicht die geringste ernste Beschäftigung hatte.

Was waren sie beide eigentlich für nutzlose Geschöpfe. Und trotz aller äußeren Verwöhnung unzufrieden.

(Fortsetzung folgt.)

KAFFEE KATTEL Ehrig & Kürbiss N. 3.20, 3.80, 4.—, 4.40, 4.90 p. Pfd. NUR WEBERGASSE 8

Albert Glühmann mech. Faß- u. Bottichfabrik Freitag-Birkigt Fernsprecher 348 Bottiche, Fässer für Weinhandlungen, Brennereien, Essigfabriken, Bleichereien, Gerbereien, chem. und Papierfabriken, Reparaturhölzer.

Vornehme Beleuchtungs-Hörper E. Kreinsen Nachf. Prager Straße 29 Dresden

TEE Ehrig & Kürbiss LETZTER ERNTE AUßERLESENE QUALITÄTEN NUR WEBERGASSE 8

Gartenkies liefert frei Berlin Anton Glöckner, Dresden-Strehlen, Gerhart-Hauptmann-Str. 39. Tel. 41873.

Fahrrad- und Motorrad-Bernickelung liefert schnell und preiswert Dresdner Bernickelungsanstalt Nollnerstr. 1-3 Otto Böttcher Fernspr. 27559

Friedrich Gappisch Marienstraße 11 (gegenüber den Drei Raben) Waschtische in Marmor Feuertön und Steingut

Bernickeln polieren und färben aller Metalle schnellstens und preiswert. Saxonia, Bauhner Str. 37. Fernspr. 1977.

Koffer Schrank-, Auto- u. Coupékoffer, Einrichtungskoffer in erstkl. Ausführung, Sonderanfertigungen und Reparaturen. Nur beste, eigene Fabrikate. Verkauf zu Fabrikpreisen direkt in den Werkstätten. Reichsstr. 4 Thomaß Lindenaustr. 14 Verkauf nur im Hofe.

Extrastärke vornehm Dauerwäsche blendend weiß, mit w. Leinen, Alle Form und Weiten vorrätig. Spezialgeschäft für Dauerwäsche Max Wall, Schönergasse Nr. 2

Für Bruchleidende selbst schwerste, sichere Hilfe. Waither Kunde, Dresden, Pirnaische Str. 46.

Neue und gebrauchte Pianinos außerst preiswert, ex. Zell. Pianofortfabrik H. Ulrich, Nicolaifraße 2, l.

Pianos gebraucht und neu, sehr billige zu verkaufen. Sommer, Marienstr. 9.

Gemüse-, Gras-, Blumen-Sämereien Knollen, Pflanzen, Saatkartoffeln Arthur Bernhard, Samenhandlung Dresden-N., Am Markt 3.

Männer-Teo altbewährt R. Freisleben Postplatz 20

Fische billig Qualität Ia Rabljau ohne Kopf, in ganz. Fischen. . . Pfd. 20. Silesbratheringe ohne Kopf ohne Gräte 2-Pfd.-Dose 1 10 Geelachs ohne Kopf in ganzen Fischen. . . Pfd. 20. Sering in Belee 95 2-Pfund-Dose Weber-gasse 30 Telefon 19930 Nordsee Görlitzer Str. 1 Telefon 21470 Rollmops in Remoulade Dose von 75 A an Billigste Bezugsquelle für Wirte und Wiederverkäufer

Fabriklager! Metall-, Holz- u. Kinderbetten, 12 Matratzen und Auflagen, Diwan, Betten, Federn u. alles was zum Schlafzimmer gehört. 1a Ware bill. Riesenauswahl Zahlungs-erleichterung „Dresdenia“ Dresden-N. Neustädter Markt 1 Spezialgeschäft für Koffer und Lederwaren A. Hoy & Co. Sporergr. 4. Big. Werkh. Mielpianos und Flügel über 2000 Stück! Berentz, l. d. reibstimmtesten Zeit. Dr. H. Zwickler. Dresden: für die Wagnerstr. 20. Reimberger, Dresden. — Falls das Ercheitern der Stellung inselge höher Gemalt Betriebskörnung Streik, Ausperrung oft aus einem sonigen Grunde unmöglich ist, hat der Bewerber keinen Anspruch auf Nachlieferung od. Abzahlung des Belegspreises. Eine Gewähr für das Ercheitern der Wange an den vorgedachten Tagen kann auf keinen Fall gegeben werden. Es heilige überbleibt 25 umschl. 6 Selter

Schmorl's Butter-Spekulativus Täglich frisch! Robert Beyers Konditorei Wildstruffer Straße 20 — Fernsprecher 21054, 28154, 17191 Schmorl's Konditorei und Kaffee Amalienstraße 8 — Fernsprecher 13188 und 13187 Alle Waren werden nur mit allerfeinster Tafelbutter hergestellt!



Amtlich notierte Devisenkurse

Table with columns for location (e.g., Holland, Buenos Aires), date (21. April 1926), and exchange rates for Gold and Silver.

Berlin, 21. April. Devisenkurse: Auszahlung aufwärts 1,61 bis 1,68, Barfuß 38,00 bis 38,80, Rotterdam 38,00 bis 39,00, etc.

Amsterdam, 21. April. Devisenkurse: (Antw.) Wechsel auf London 12,12 bis 12,15, Berlin 0,39 bis 0,40, etc.

Berlin, 21. April. Devisenkurse: (Antw.) Wechsel 5,17 bis 5,25, London 26,12 bis 26,15, Brüssel 18,67 bis 18,75, etc.

Genussaktien: Devisenkurse vom 21. April. (Antw.) Wechsel von der Deutschen Orientbank, Berlin, durch die Dresdner Bank, etc.

Reichsbank-Zinsfuß

Reichsbank 7% (früher 8%), Lombardzinsfuß 8% (früher 9%)

• Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt, Leipzig. Die Hauptversammlung genehmigte den Geschäftsbericht und die Bilanz und setzte die Dividende auf 8% fest. An Stelle von drei ausstehenden Aufsichtsratsmitgliedern wurde nur ein Mitglied Kommissarisch ernannt.

• Commerz- und Privat-Bank A.G., Hamburg-Berlin. Die Hauptversammlung genehmigte die Bilanz, sowie die mit einem Reingewinn von 5.124.000 Reichsmark abschließende Gewinn- und Verlustrechnung für 1925 und beschloß die Verteilung einer Dividende von 8%.

dem Institut befreite, doch die notleidenden Beamtinnen in reichem Maße auch nach ihrem Austritt unterstützt werden. Neu in den Aufsichtsrat wurde der frühere Direktor der Gesellschaft Wilhelm Fern gewählt.

• August Walther & Söhne Akt.-Ges., Ottendorf-Okrilla. In der am 13. April stattgefundenen Aufsichtsratsversammlung wurde beschlossen, der zum 14. Mai einanderfindenden Hauptversammlung nach reichlichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 8% (im Vorjahre 6%) auf die Stammaktien vorzuschlagen.

Berliner Schlachthausmarkt vom 21. April. Kalbfleisch: 1879 Rinder, darunter 354 Bullen, 354 Kälber, 884 Rüsse und Ferkel, ferner 3508 Rinder, 3100 Schafe, 2501 Schweine, 178 Auslands- und 1 Schweine. Dem Markt direkt zugeführt 146 Schweine. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Schafe: vollfleischige, ausgemästete bis 30 Kilogramm, ungemästete, Stroh- und Weidemast 32 bis 35, dergl. im Alter von 4 bis 7 Jahren 47 bis 50, junge Mast 32 bis 35, dergl. im Alter von 4 bis 7 Jahren 47 bis 50, etc.

• Friedrichsleider Ragerwerkmarkt vom 21. April. Kalbfleisch: 600 Schweine, 452 Ferkel. Der Lauf des Marktes: Es wurden getötet, bei gedrückten Preisen für Kaiserfleisch: 83 wurden getötet im Engroshandel in Reichsmark für: Kaiserfleisch 7 bis 8, 8 bis 4 Monate alt 6 bis 6,5, 6 bis 6 Monate alt 7 bis 8, 8 bis 4 Monate alt 6 bis 6,5, Ferkel 9 bis 18 Wochen alt 38 bis 45, dergl. 6 bis 8 Wochen alt 30 bis 38.

Berlin, 21. April. Edelmetalle: Gold 2,80, Silber 0,688, Platin 12,50 Reichsmark je Gramm.

Berliner Metallmarkt vom 21. April. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytischer Weisbarz 132,25. Platinroßgold, Preise im freien Verkehr, 64,50 bis 65,50. Remetall-Plattensatz 58 bis 60. Original-Plattensatz 55 bis 60. etc.

Amtliche Preisnotierungen im Berliner Metallhandel vom 21. April. Kupfer: rubig, April 115,25 Brief, 114,50 Geld, Mai 114,75 Brief, 115 Brief, Juni 116,25 Brief, 115,75 Geld, Juli 117 Brief, 116,25 Geld, August 117,75 Brief, 117,25 Geld, September 118,50 Brief, 118,75 Brief, 118,50 Geld, etc.

Wagnerscher Gütermarkt vom 21. April. Innerhalb 10 Tagen 27,875, Mai 27,875 bis 28,25, Mai-Juni 28,575, Juni 28,50, Juli 28,75, August 29, Tendenz: stetig, fest.

Bremen, 21. April. Baumwolle (Surinam) Mai 9,24 bis 9,26 (9,25 bis 9,26), Juni 9,11 bis 9,12 (9,11 bis 9,12), Oktober 8,87 gebandelt, 18,85 bis 8,86, Januar - (8,76 gebandelt), Tendenz: abnehmend.

rubia. - Wagners (Surinam) Gebraucht: Mai - (18,80), Juli 14,70 (-), Oktober 14,40 (-), November - (14,30). Tendenz: fest.

Bekanntmachungen der Dresdner Amtsgerichte.

Dresdner Handelsregister. Eingetragen wurde: Auf Blatt 19080: Die Firma Wilhelm Guterklein in Niederfelditz, etc.

Auf Blatt 1872, betreffend die Wittensgesellschaft in Firma Willem Verein „Zoologischer Garten“ in Dresden in Dresden: Der Geschäftsführer vom 20. Juni 1925 ist durch Beschluß des Generalversammlung vom 25. März 1926 in § 12 durch Erziehung des letzten Nachbaters abgeändert worden.

Auf Blatt 18472, betreffend die Firma Gebrüder Eberlein in Dresden: Die Profutura der Buchhalterin Vertha Minna Martha Schneider ist infolge Ablebens erloschen. etc.

Auf Blatt 19081: Die Gesellschaft J. Arabi, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Dresden, Gegenstand des Unternehmens ist Fabrikation, der Einkauf und Verkauf von Textilwaren. etc.

Auf Blatt 1507, betreffend die Firma Gebrüder Eberlein in Dresden: Die Profutura der Buchhalterin Vertha Minna Martha Schneider ist infolge Ablebens erloschen. etc.

Dresdner Zwangsversteigerungen.

Folgende im Grundbuche für Kleinrentschadowitz auf den Namen Hermann Johannes Paul Engelmann eingetragenen Grundstücke sollen am 18. Juni, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Vorbringer Straße 1, Zant 118, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden: 1. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

2. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

3. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

4. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

5. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

6. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

7. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

8. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

9. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

10. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

11. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

12. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

13. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

14. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

15. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

16. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

17. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

18. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

19. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

20. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

21. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

22. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

23. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

24. Blatt 268, nach dem Besitzhandbuche Nr. 195 10,1 Ar groß, auf 9000 Reichsmark geschätzt. etc.

Berliner Kurse vom 21. April 1926

Table of Berlin stock market prices. Columns include category (e.g., Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Bank-Aktion, Wertbeständige Anleihen, Brauerei-Aktion, Industrie-Aktion, Transportwerte), stock name, and price.

Table of Berlin stock market prices (continued). Columns include category (e.g., Roteck Masch-F, Hubertus, Brkhl., Obsch. Eisenb., etc.), stock name, and price.

Table of Berlin stock market prices (continued). Columns include category (e.g., Segall Strumpf., Seidel & Neumann, etc.), stock name, and price.